

Römer 12,13-21

Gemeinsam gegen das Böse kämpfen

Predigt von Andreas Niedballa
Sonntag, 28.06.2020

13 Nehmt euch der Nöte der Heiligen an. Übt Gastfreundschaft.

14 Segnet, die euch verfolgen; segnet, und flucht nicht.

15 Freut euch mit den Fröhlichen und weint mit den Weinenden.

16 Seid eines Sinnes untereinander. Trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern haltet euch herunter zu den geringen. Haltet euch nicht selbst für klug.

17 Vergeltet niemandem Böses mit Bösem. Seid auf Gutes bedacht gegenüber jedermann.

18 Ist's möglich, soviel an euch liegt, so habt mit allen Menschen Frieden.

19 Rächt euch nicht selbst, meine Lieben, sondern gebt Raum dem Zorn Gottes; denn es steht geschrieben (5.Mose 32,35): »Die Rache ist mein; ich will vergelten, spricht der Herr.«

20 Vielmehr, »wenn deinen Feind hungert, gib ihm zu essen; dürstet ihn, gib ihm zu trinken. Wenn du das tust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln« (Sprüche 25,21-22).

21 Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.

Gemeinsam gegen das Böse kämpfen

Die amerikanische Armee hat am 29.04.1945 das Konzentrationslager Dachau befreit. Den KZ- Aufsehern hat man eine Tafel um den Hals gehängt und alle in eine Reihe aufgestellt. Dann hat man die noch lebenden Häftlinge an ihnen vorbeigeführt, und jeder Häftling hat bei dem Aufseher, der ihn gefoltert, oder sonst wie gemein behandelt hat, einen Strich ziehen dürfen. Dann sind auch polnische Priester an der Reihe gewesen. Sie sind schweigend an den Aufsehern vorbeigegangen. Keiner von ihnen hat einen Strich gezogen. Warum nicht? Weil sie das Gericht Gott, dem gerechten Richter überlassen haben!

Da stellt sich die Frage: Können wir so gegen das Böse siegen?

- Das muss man differenziert sehen.

Der Staat muss das Böse durch Gericht und Strafen eindämmen. Dazu braucht man eine Gesetzgebung, die Polizei und das Militär. Aber in unserem privaten Leben, haben wir eine ganz andere Gesetzgebung. Nämlich die, die uns Jesus in der Bergpredigt vorstellt!

Was uns der Apostel Paulus in dem heutigen Predigttext sagt, das passt voll und ganz zur Bergpredigt Jesu. Er erklärt uns, wie wir als Christen konkret unser Leben gestalten sollen. Wie überwinden wir als Christen das Böse? Das fasst Paulus im Vers 21 in einem Satz zusammen:

„Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.“

Paulus sagt, dass wir **das Böse** nicht passiv über uns ergehen lassen sollen. Wir sollen vielmehr energisch gegen das Böse vorgehen. Und zwar mit der Waffe, die Jesus uns in die Hand drückt. Die Waffe heißt: **Das Gute**. So besiegen Christen das Böse!

Aber wie soll man das schaffen?

- Das schafft nur der, den Jesus zu einem neuen Menschen gemacht hat.
- Der die Gesinnung Jesu bekommen hat.

Als Bürger des Reiches Gottes, die durch Jesus zu neuen Wesen geschaffen worden sind, können wir uns dem Kampf gegen das Böse stellen!

Das möchte ich jetzt an einem konkreten Beispiel zeigen:

Ein Christ hat seinen Vater gehasst, weil er Alkoholiker war. Sein Vater hat ihn viel gedemütigt und er hat mit seinem Vater nichts mehr zu tun haben wollen.

Irgendwann, im Laufe seines Lebens als bewusster Christ, ist ihm bewusst geworden, dass die Einstellung zu seinem Vater nicht richtig ist. Und er hat beschlossen zu seinem Vater zu gehen. Es war ihm überhaupt nicht danach. Aber im Namen Jesu ist er zu seinem Vater gegangen und hat ihm gesagt, dass er ihn liebt. Er hat ganz schön gestaunt, dass sein Vater plötzlich mit sich reden hat lassen. Und in dem Gespräch hat er erfahren, dass sein Vater sehr darunter leidet, weil er merkt, wie sein Sohn ihn ablehnt.

Im Lauf der Zeit, als der Vater gemerkt hat, dass sein Sohn ihm wirklich Liebe zeigt, hat sich der Vater zu Jesus bekehrt. Und mit Jesu Hilfe, ist der Vater ein ganz neuer Mensch geworden und hat sein Alkoholproblem besiegt.

Was hat also den Vater dazu geführt, ein neuer Mensch zu werden?

- Nicht der Hass und die Ablehnung, sondern die Liebe.

Das ist das Gebot, das Jesus uns gibt. Das Gute, die Liebe ist unsere Waffe, mit der wir das Böse besiegen. Das klingt unmöglich, aber es bewahrheitet sich in der Praxis. Mit dieser Waffe, wirst auch du die größten Überraschungen erleben!

Jetzt gibt uns Paulus konkret die Weisung Vers 13:

„Nehmt euch der Nöte der Heiligen an.“

Die **Heiligen**, das sind unsere Mitchristen. Christen haben in dieser Welt die gleichen **Nöte**, wie jeder andere auch: Geldnöte, Krankheiten, Depressionen, Einsamkeit, Spannungen in der Ehe, Arbeitslosigkeit ...

Wenn du als Christ von solchen Nöten geplagt wirst, dann brauchst du dich nicht schämen. Du erlebst das, was alle anderen auch erleben. Du sollst dich aber mit deiner Not nicht einschließen und Trübsal blasen, sondern was sagt Paulus, was du tun sollst?

- Wenn jemand in Not ist, dann sollst du ihm helfen!

Auch dann, wenn du selber Nöte hast!

Paulus schreibt im 1. Korinther 12,26:

„Wenn ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit.“

Es gilt dem andern in seiner Not so zu helfen, wie wenn es die eigene Not wäre!

Natürlich stehen wir den Problemen oft hilflos gegenüber. Es gibt nicht für alles eine schnelle Lösung. Aber als Christ darfst du immer wissen, dass Jesus mit jeder Not einen guten Plan hat. Er kennt die Lösungen für alles. Daran kannst du den anderen immer wieder erinnern. Dann wirst du schnell merken, dass das, an was du den anderen erinnerst, das tröstet dich selbst am Meisten!

Aber wichtig ist, dass du zuerst dem anderen aktiv zuhörst. Es gibt da eine nette Geschichte, wie so ein aktives Zuhören aussehen kann:

Auf einer Bank in der Nähe eines Spielplatzes, sitzt ein kleiner Junge und ein alter Mann. Der Junge sagt: „Manchmal bin ich so ungeschickt, das ich meinen Becher umstoße.“ Der alte Mann sagt: „Ich auch.“

Der Junge sagt weiter: „Oft klecker ich beim Essen.“ Der alte Mann sagt: „Ich auch.“

Der Junge sagt: „Manchmal lass ich meinen Löffel fallen.“ Der alte Mann sagt: „Ich auch.“

Der Junge sagt: „Ich muss ganz oft weinen.“ Der alte Mann sagt: „Ich auch.“

Schließlich sagt der Junge: „Aber das Schlimmste ist, - die Erwachsenen beachten mich überhaupt nicht.“ Der alte Mann nimmt die Kinderhand in seine warme, schrumpelige Hand und sagt: „Ich verstehe dich ganz genau.“

Ja, um uns gegenseitig in der Not zu helfen, braucht es nicht viele Worte.

Aber was machen wir oft, sobald einer etwas von seiner Not zu berichten beginnt?

- Dann schwallen wir den anderen zu.

Entweder schütten wir den anderen mit den eigenen Problemen zu, dass der andere sich nicht mehr traut weiter über seine Not zu reden. Oder wir schütten den anderen mit Ratschlägen und Lösungen zu. Am Ende kommt er sich als ein dummer Mensch vor, weil er das alles nicht weiß!

Aktives Zuhören bedeutet:

- Mund zu, Ohren auf und hin und wieder eine Frage stellen.

Wenn wir das tun, dann wird unsere Gemeinde ein Wärmestube!

Im Vers 13 steht noch etwas, was wir tun können, um das Böse zu besiegen:

„Übt Gastfreundschaft.“

Mit einem offenen Haus können wir am besten anderen Liebe mitteilen. Durch **Gastfreundschaft** lösen sich manche Probleme, Vorurteile und Missverständnisse von selbst. Denn durch Gastfreundschaft lernt man sich am besten kennen und lieben!

Darum zeig doch mal den anderen, wo und wie du wohnst! Zeig den anderen, dass bei dir auch nicht alles picobello sauber und aufgeräumt ist! So entsteht Vertrauen und man öffnet sich viel leichter!

So eine lockere Gastfreundschaft wirkt sich auch auf die Kinder gut aus. Als meine Kinder noch klein waren, haben sie sich immer riesig gefreut, wenn wir jemand eingeladen haben. Ich weiß nicht warum, aber es war immer mords Stimmung, wenn jemand gekommen ist. Und wenn einer mal abgesagt hat, dann war die Enttäuschung groß. Bis heute haben sie kein Problem damit, wenn Besucher den Hausfrieden stören.

Wenn wir unsere Häuser öffnen, dann geben wir unseren Kindern eine gute Lebenshilfe fürs Leben mit!

Man sollte aber nicht viele Leute auf ein Mal einladen. Das kann man mal machen. Aber am hilfreichsten ist es, wenn man in einer kleinen Runde zusammen über einem Kaffee sitzt. Das ist viel persönlicher!

Darum nicht jammern: „Keiner lädt mich ein!“ Paulus ruft dich hier auf und sagt: „Sei du derjenige, der andere einlädt!“

In einem offenen Haus kann man auch am besten das tun, was im Vers 15 steht:

„Freut euch mit den Fröhlichen.“

Genau so wird Gemeinschaft gelebt! Kannst du dich am Glück des anderen **freuen**? Beobachte dich mal ehrlich. Kannst du dich freuen

- über die Lohnerhöhung des Arbeitskollegen?
- Über das neue schicke Auto, das der Nachbar sich zugelegt hat?
- Über die geratenen Kinder deines Mitchristen?
- Über die Gesundheit der alten Frau, obwohl du jünger und kränker bist?
- Über die schöne Reise, die dein Bruder erlebt hat und du nicht?
- Über den guten Beitrag des Jüngeren?
- Dass es dem anderen so gut geht und er so **fröhlich** ist?

Das gesteht sich keiner gern ein, dass ihn der Neid an der Freude hindert. Aber beobachte dich mal, was es denn wohl sein könnte, dass du dich nicht mit dem anderen freuen kannst.

Im Lukasevangelium Kapitel 15 stehen drei Gleichnisse, in denen etwas verloren wird: Ein Schaf, ein Groschen und ein Sohn. In allen drei Gleichnissen gibt es einen Aufruf zur Freude über das Gefundene. Aber in dem letzten Gleichnis ist einer da, der sich nicht freuen kann: Der Bruder. Er weigert sich über den heimgekehrten Bruder zu freuen. Er freut sich nicht mit den Fröhlichen. Warum kann er das nicht?

- Weil er neidisch ist.

Er fühlt sich vom Vater ungerecht behandelt, weil der Vater sich an dem heimgekehrten Sohn so sehr freut. Er gönnt seinem Bruder kein Glück, weil er nur sein eigenes Glück sucht!

Wenn du dem Neid nicht eine radikale Absage gibst, wird dich der Neid zu einem ewigen Trauerkloß machen! Bitte Jesus, dass er dir hilft, den anderen so sehr zu lieben, dass du jedes Mal glücklich wirst, sobald der andere glücklich ist!

Im gleichen Zug gilt aber das Zweite zu tun, was im Vers 15 steht:

„Weint mit den Weinenden.“

Das **Weinen** gehört auch zum Leben eines Christen. Es kann z.B. jeden von uns treffen, dass ein lieber Angehöriger stirbt. Oder uns jemand tief enttäuscht. Jeder von uns kann plötzlich in einen Unfall verwickelt werden. Bei jedem kann sich plötzlich eine tiefe Traurigkeit aufs Herz legen. Wie gut, wenn man dann einen hat, der einfach nur da ist und zuhört. Wie in der Geschichte vorhin, mit dem Jungen und dem alten Mann. So zeigt sich die gelebte Liebe! Dein Leben gewinnt an Tiefgang und Qualität, wenn du bereit bist dir Zeit für leidende Menschen zu nehmen. So wirst du reich an Erfahrung, reich an Freude und reich an Liebe. Denn damit sagst du deinem Egoismus und deinem Neid ab!

Und dann ergibt sich auch das, was im Vers 16 steht:

„Seid eines Sinnes untereinander.“

Das Zusammenleben ist gar nicht ohne Spannung möglich. Weil wir einfach zu unterschiedlich sind. Aber es geht gar nicht darum, dass wir uns in allen Punkten einig sind. Es geht vielmehr um die gleiche **Gesinnung**. Und die Gesinnung, die uns Christen verbindet heißt:

„Dient dem Herrn!“ (Römer 12,11)

Solange das unsere Gesinnung ist, werden wir Mittel und Wege finden, die Spannungen zu überwinden. Mit dieser Gesinnung können wir zusammenstehen und zusammenarbeiten, trotz unterschiedlicher Meinungen. Und wir werden dabei einander bereichern!

Noch etwas hilft uns das Böse zu überwinden Vers 16:

„Trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern haltet euch herunter zu den geringen.
Haltet euch nicht selbst für klug.“

Das ist eine grundsätzlich wichtige Weisung, um das Böse zu überwinden und eine gutes Zusammenleben zu ermöglichen. Nicht indem man um hohe und angesehene Posten ringt. Oder außergewöhnliche Gaben hervorhebt, sondern Einigkeit beginnt dort, wo man mit kleinen Dingen zufrieden ist. Wo man sich an dem unscheinbaren Posten, den man hat freut. Wo man einfach glauben kann: „Wenn Jesus will, dass ich befördert werde, dann wird er dafür sorgen!“

Der bekannte Psychologe Alfred Adler hat gesagt, dass die meisten seelischen und nervlichen Störungen dem Machtstreben entspringen.

Ja, der Wettstreit untereinander macht uns krank. Manche verhalten sich so, wie wenn mit ihnen die Weisheit aussterben würde.

Einer hat es so ausgedrückt:

„Viele wollen Chefkoch werden. Aber wenige sind bereit Geschirr abzuspülen.“

Versteif dich darum nicht darauf, der Beste sein zu müssen. Denk daran: Für Jesus ist derjenige der Beste, der den anderen dient. Sei lieber rücksichtsvoll und such das Interesse des anderen! Rede nicht andauernd über die eigenen Leistungen! Aber wenn einer Erfolg hat, dann lobe ihn dafür!

Auf einer Insel im Pazifischen Ozean haben Verhaltensforscher mal eine Affenherde ausgesetzt. Dabei haben sie eine erstaunliche Beobachtung gemacht. Eine junge Äffin ist dahinter gekommen, dass wenn sie das ausgelegte Futter im Meer wäscht, dann wird es nicht nur sauberer, sondern es schmeckt auch wegen dem Salz besser. Es hat nicht lang gedauert, da haben die anderen Affen die neue Esskultur übernommen. Nur einer nicht, das Leittier. Der Boss hat da nicht mitgemacht. Denn wie sollte er zugeben, dass ihm die Unterstellten, dazu noch mit einem weiblichen Wesen an der Spitze, etwas entdeckt haben, auf das er nicht selbst gekommen war?

Diesem Affenboss möchte ich nicht gleichen. Ich möchte lieber den anderen zuhören und von ihnen lernen. Auch wenn es Menschen sind, die jünger sind als ich. Weniger gebildet sind als ich. Ja, auch von Menschen, die es mir schwer fällt zu lieben!

Das klingt so einfach. Aber ein natürlicher Mensch kriegt es nicht hin. Das geht nur, wenn ein Wunder geschieht. Das Wunder, dass Jesus dich zu einem neuen Menschen schafft. Nur so kann man von seinem alten Affenstolz befreit werden!

Als neue Menschen kriegen wir dann auch das hin, was im Vers 17 steht:

„Vergeltet niemand Böses mit Bösem. Seid auf Gutes bedacht gegenüber jedermann.“

Das Böse mit der gleichen Münze zu bezahlen, muss man nicht lernen. Das liegt uns allen im Fleisch und Blut. Aber wenn du dich zu Jesus bekehrt hast, dann hast du doch von ihm seine Liebesmünzen bekommen. Das soll jetzt dein Zahlungsmittel sein!

Jemand hat das so ausgedrückt:

„Gutes mit Bösem zu vergelten ist teuflisch.

Böses mit Bösem zu vergelten ist menschlich.

Böses mit Gutem zu vergelten ist göttlich.“

Genau so ist es! In uns steckt eben das, was menschlich ist. Und wir neigen gern zu dem, was teuflisch ist. Wenn das Göttliche durch uns gewirkt sein soll, dann muss der Gute, Jesu, in uns rein. Und dann müssen wir uns das Gute bewusst vornehmen. Das Gute muss geplant werden. Um Liebesfälle muss gebetet werden!

Überleg mal: Was geht in dir vor, wenn dir einer unrecht tut? Bist du dann nicht gleich mit bösen Plänen beschäftigt? Also ich erwisch mich immer wieder dabei. Da staune ich selber, wie kreativ ich da plötzlich bin!

Ich staune auch über andere, wie viel Phantasie sie entwickeln, wenn sie einem etwas Böses antun wollen. Da war ein Mann. Von ihm hat sich seine Frau scheiden lassen. Er hat ihr den Unterhalt zahlen müssen. Das hat er auch gemacht. Er hat ihr den Unterhalt jeden Monat in 1 Cent Stücken gebracht. Und zwar hat er ihr die 1 Cent Stücke in einen Schubkarren vors Haus gefahren und vor ihrem Haus ausgekippt.

Das muss dem Mann unheimlich gut getan haben. Aber überlegt mal, wie viel Zeit und Mühe der Mann wohl für den Racheakt investieren hat müssen. Monat für Monat hat er mühsam die 1 Cent Münzen zusammenbringen und zählen müssen. Es ist doch viel sinnvoller Zeit und Mühe für das Gute zu investieren. Lieber im Voraus planen:

- Wie will ich mich verhalten, wenn mir der schwierige Mensch über den Weg läuft.
- Was kann ich dem, der mir das Leben so schwer macht, Gutes tun?

Es gibt aber auch Fälle, wo trotz aller Liebesmüh sich nichts bessert. Paulus weiß es. Darum sagt er im Vers 18:

„Ist´s möglich, soviel an euch liegt, so habt mit allen Menschen Frieden.“

Was deinen Teil angeht, da trag alles dazu bei, dass **Frieden möglich** wird. Aber wenn es sich rausstellt, dass einer im Unfrieden leben will, dann kannst du es nicht ändern. Die Liebe ist nun mal nicht überall beliebt. Tu dann einfach das, was im Vers 14 steht:

„Segnet, die euch verfolgen; segnet, und flucht nicht.“

Gib das weiter, was Jesus dir gibt! Bete für den, der es mit dir böse meint, dass Gott ihm Gutes geben soll! Bitte Gott darum, dass dein Feind vor allem Bösen bewahrt wird! Denn gerade dein Feind braucht Jesus. Er braucht dein gelebtes Christsein!

Das kommt nicht von alleine. Das muss gewollt und geübt werden. Denn in uns schreit es ständig nach Rache. Aber die Rache gehört nicht mehr zu unserem Lebensprogramm.

Verse 19+20: „Rächt euch nicht selbst, meine Lieben, sondern gebt Raum dem Zorn Gottes; denn es steht geschrieben: `Die Rache ist mein; ich will vergelten, spricht der Herr.` Vielmehr, `wenn deinen Feind hungert, gib ihm zu essen; dürstet ihn, gib ihm zu trinken. Wenn du das tust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln`.“

Sobald ich mich **selbst räche**, nehme ich das Problem selbst in die Hand. Aber Jesus lädt uns ein, dass wir alle unsere Probleme in seine Hand legen sollen. Er löst die Probleme viel, viel besser als wir!

Unser Motto heißt nicht mehr: „Wie du mir, so ich dir.“ Sondern: „Wie Jesus mir, so ich dir.“ Es ist jetzt noch nicht die Zeit Jüngstes Gericht zu spielen. Das kommt alles erst noch, sobald die Gnadenzeit rum ist. Bis dahin führen wir die Angriffe der Liebe. Und vertrauen darauf, dass auf diese Weise unser Feind gewonnen wird!

Lade darum deinen Feind zum **Essen** und **Trinken** ein! Gib ihm das, was er sich nicht verdient hat! Und vertraue darauf, dass er sich durch deine guten Werke bessert. Denn im Vers 20 steht, dass unsere guten Werke heiß wie glühende **Kohlen** sind. Sie werden vielleicht das eiskalte Herz des Feindes erwärmen. Und wenn nicht, dann werden ihm die Kohlen eines Tages zum Gericht. Aber das ist Gottes Sache!

Jesus hat uns Christen für diese Zeit die Liebe als Waffe in die Hand gedrückt. Ermuntern wir uns darum gegenseitig, diese Waffe zu gebrauchen. Auf diesem Weg werden wir noch große Überraschungen erleben.